

„At home in Bavaria - successful in the world“

# 20 Jahre TUM Masterprogramme Land Management

*Einsichten, Ansichten, Aussichten*



Holger Magel



Michael Klaus



## **Grund und Boden – die begehrte Ware. Nicht nur in München!**

Es war sein letzter Kampf - der 94-jährige Hans Jochen Vogel, SPD Urgestein, erinnerte sich am Ende seines Lebens an seine frühen, aber vergeblichen Kämpfe um eine neue, eine gerechte(re) Ordnung des Bodens, die er ab 1970 schon als Münchner OB und nachfolgend als Bundesbau- und Justizminister führte. Nun präsentierte er angesichts dramatischer Boden- und Mietpreissteigerungen in München (39 390 % beim Bauland seit 1950), aber nicht nur dort, sein Vermächtnis zur Bodenfrage, sein Manifest „Mehr Gerechtigkeit“ (Herder Verlag 2019). Er beklagte, dass Boden gehandelt werde wie eine Ware in einem Krämerladen. Obwohl doch – und gar mancher Leser, soweit er an der TUM Bodenordnung und Landentwicklung studiert hat, wird sich sofort daran erinnern – bereits 1967 das Bundesverfassungsgericht in Stein ge-

meißelt hat, dass „Grund und Boden nicht dem unübersehbaren Spiel der freien Kräfte und dem Belieben des Einzelnen vollständig überlassen bleibe und deshalb auch nicht wie eine mobile Ware behandelt werden dürfe.“

Als ob es von deutschen Vertretern direkt eingespeist worden wäre, hat 9 Jahre später, 1976, die erste UN Habitat (Wohnbau) Konferenz in Vancouver das wiederholt – dieses Mal aber als Mahnung für die ganze Welt:

*„Land, because of its unique nature and crucial role it plays in human settlement and development, cannot be treated as an ordinary asset, controlled by individuals and subject to pressure and inefficiency of market.“*

In der Praxis wurde das nie beherzigt - zumindest nicht im freien von Kapitalinteressen betriebenen Westen.

H. J. Vogel starb, ohne dass seine Bemühungen um eine Änderung des Bodenrechts erfolgreich gewesen wären; seine Münchner Gefolgsleute machen weiter. Das Thema bleibt in den Medien stark sichtbar. Ziemlich anders ist das der Fall, wenn man auf die globale Landfrage blickt. Auch hier gibt es Ungerechtigkeiten und Maßlosigkeiten (z. B. der ungeheure Landhunger Chinas oder der Golfstaaten in Afrika), die einen oft fassungslos machen. Aber sie dringen nicht durch ins Bewusstsein der Menschen hier im scheinbar sicheren Europa und Deutschland – allenfalls die Klagen und Ermahnungen von BM Gerd Müller über Hunger, Armut, Migration, Naturkatastrophen, Bürgerkriege – zu wenig aber oder fast nichts über die oft ursächlichen Probleme einer fehlenden fairen Land Politik, unzeitgemäßer Eigentums- und Vererbungsstrukturen und nicht nachhaltiger Landnutzung. Die Insider der globalen Land Szene, zu denen die geodätischen Wissenschaftler Deutschlands erst spät stießen, sagen nicht umsonst: **„It`s all about Land.“**

Oder wie Holger Magel in seiner FIG Präsidentenzeit mit der Erfahrung des planenden, gestaltenden und bodenordnenden Geodäten sagte: **„It`s all about people, places and politics!“**

Dieser systemische Dreiklang Mensch, Land und Politik gilt in der städtischen Bodenpolitik Münchens oder ländlichen von Kirchanschöring genauso wie in den diffizilen Besitz- und Eigentumsstrukturen der Subsaharaländer Afrikas oder in den oft archaischen Landsystemen Asiens. Ihn zu durchdringen bedarf es einer fundierten und breiten wissenschaftlichen Analyse und Ausbildung – gestützt auf Theorien, Modelle und Konzepte, wie sie nun durchgehend an den wissenschaftlichen Geodäsiestandorten in Deutschland vermittelt werden, zuvorderst an der TUM.

## Es war eine Sternstunde!

Es war ein sonniger Vormittag im Sommer 1998, als der gelernte Flurbereinigungsingenieur und inzwischen weltweit in der Entwicklungszusammenarbeit tätige Willi Zimmermann von der GTZ (jetzt GIZ) und DAAD Direktor Dr. Hanns Sylvester den neuen TUM Ordinarius für Bodenordnung und Landentwicklung besuchten und sogleich mit ihrem völlig überraschenden „Anschlag“ herausrückten: Prof. Magel, zu dieser Zeit bereits designierter FIG Präsident und damit auf dem Sprung in die globale Welt der Landvermesser und Landentwickler aus über 100 Mitgliedsstaaten in allen Erdteilen, sollte für die GTZ und damit für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ), unterstützt durch den DAAD, den ersten englischsprachigen Masterstudiengang für Landfragen in Deutschland aufbauen. Diesen sollten Führungs- und Nachwuchskräfte aus den Partnerländern besuchen. Dieser „Anschlag“ war Auszeichnung und große Herausforderung zugleich! Die GTZ erhoffte sich vom Lehrstuhl und seinem Studiengang, dass in den Partnerländern (dann endlich) KollegInnen zur Verfügung stünden, mit denen man in Augenhöhe und in vollem gegenseitigen Verständnis zusammenarbeiten könne. Nebenbei gewänne man durch das Studium in Deutschland Freunde oder „Ambassadors“ Deutschlands.

Diese Idee schlug am Lehrstuhl wie ein Blitz ein: obwohl die Planungen des neuen Lehrstuhlteams längst auf die aktuelle inländische Lehre, Forschung und Weiterbildung ausgerichtet waren – der Lehrstuhl hatte z. B. gerade die Forschung zur Regionalen Landentwicklung gestartet, aus der nachfolgend die bayerische ILE Konzeption entstanden ist; er hatte soeben auch die neue Reihe der Münchner Tage der Bodenordnung etabliert sowie vor allem den zeitraubenden und personalintensiven Großauftrag zur Konzeption und Ausrichtung des Weltkongresses „Rural 21“ in Potsdam 2000 übernommen – gab es kein Zögern. Alle wussten es. Das war es oder, wie man heute so schön sagt, das Momentum: der große Sprung in die Internationalität, der mit der FIG Präsidentschaft ohnehin anstand und nun noch besser erfolgen konnte.

Nun gab es die Chance, deutsches Bodenordnungs- und Landentwicklungswissen auch in der Welt bekannt zu machen, denn bisher war dieses Wissen, von einzelnen, eher von den Verwaltungen praktizierten Übertragungen z. B. der Umlegung nach Japan oder Südkorea oder der Flurbereinigung nach China oder Zypern abgesehen, verschlossen für die englischsprachige Welt: alles, gerade auch die größten Feinheiten der Bodenwirtschaft, Bodenordnung, Immobilienwertermittlung etc. war fast nur in deutscher Sprache geschrieben und publiziert. International wusste man nichts über den hohen Standard des deutschen Katasters oder, wenn überhaupt, dann nur das, was Konkurrenten gerne kolportierten: umständlich und teuer. Fakt war: die ehemaligen Kolonialmächte waren in der Landfrage weitgehend unter sich – sie beherrschten die Szene und gaben den Ton an im Landsektor. Wo man hinkam, stieß man auf die Spuren z. B. von Prof. Peter Dale, ob in Afrika, im fernen Brunei oder in

Melbourne, oder man begegnete dem enormen Einfluss der Skandinavier (Stig Enemark u.a.) oder vor allem der Niederländer, die schon früh mit ihrem ITC in Enschede eine weltbeherrschende Ausbildungsstätte für Entwicklungsländer aufgebaut haben.

In Deutschland gab es nichts dergleichen. Münchens TUM Master war also der absolute Newcomer. Mit ihm wusste z. B. der Dekan der „Baufakultät“ nicht viel anzufangen, als ihm das Team Magel, Klaus und Linder noch 1998/99 das erste Konzept für einen internationalen postgradualen „Masterstudiengang Land Management and Land Tenure in Urban and Rural Areas (LMLT)“ präsentierten – **das Konzept für den ersten englischsprachigen Studiengang an der Fakultät und den ersten Masterstudiengang bei der Münchner und deutschen Geodäsie!**

# ☐☐ Münchens TUM Master war der absolute Newcomer."

Die Masterprogramme von Prof. Meng und Prof. Rummel ließen allerdings nicht lange auf sich warten.

Des Dekans Kommentar zum „Magel Master“: „Wenn Magel in Pension geht, wird der schnell wieder verschwinden.“ Dahinter stand wohl auch der Vorbehalt, dass so ein Studiengang für Entwicklungsländer nicht wissenschaftlich genug sein könne, also auf eher niedrigem Level operieren müsse.

Ganz anders die Haltung des TU Präsidenten Wolfgang Herrmann: er erkannte von Anfang an das Innovationspotenzial auch für die eigene Universität und, wie er erst im Februar 2021



*Der Präsident schätzte den Masterstudiengang seines Professors*

neuerlich versicherte, das Alleinstellungsmerkmal dieses Studiengangs. Nur war auch er halt ziemlich allein. Der endgültige Sprung der TUM in die entwicklungspolitische Welt geschah erst Jahre später, dann aber umso heftiger. Jetzt gilt der Spruch: **It`s all about Africa!** Und so weit sei hier schon vorgegriffen: mittendrin agiert der Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung! Jetzt in den ausgehenden 2010er Jahren zahlte sich aus, was zwei Jahrzehnte zuvor pionierhaft kontinuierlich auf- und ausgebaut wurde!

Um die Geschichte abzukürzen: Mit Hilfe des Präsidenten und einer Anschubfinanzierung der GTZ konnte im Oktober 2000 hauptamtlich die erste Programm Managerin gewonnen werden, die alle Voraussetzungen für diese höchst anspruchsvolle Tätigkeit erfüllte: belastbare Managerfähigkeiten, vielseitige Sprachkenntnisse, hohe Fach- und hohe Sozialkompetenz. Es war die Geographin Babette Wehrmann, die bereits Erfahrungen bei der GTZ gesammelt hatte und sich als Glücksfall erwies. Sie wurde schnell „Mutter der Kompanie“ und das Gesicht des Masterstudiengangs. Sie und das Lehrstuhlteam, voran Michael Klaus, erarbeiteten in Rekordzeit das Curriculum, das Study Handbook, und schafften zügig die Akkreditierung und Zulassung, die ziemlich neue Herausforderungen für alle Beteiligten darstellten.

## **Masterstudiengang Land Management – Geburtshelfer für wissenschaftliches Land Management in Deutschland**

Ein Jahr später, im WS 2001/2002, startete bereits der erste Kurs (Batch) mit acht Professionals aus Afrika, dem Nahen Osten, dem Kaukasus und aus Asien. Hier die historisch gewordenen ersten TeilnehmerInnen: Nguyen Hoang Anh (Vietnam), Lor Chunn Pau (Kambodscha), Lika Tchanturia (Georgien), Mabel Helen Yemidi (Ghana), Menyachi Lupala (Tansania), Mouen Sayegh (Jordanien), Phyrum San (Kambodscha) and Habtamu Mamo Kenea (Äthiopien).



*Der erste batch 2001 - 2003 ( hier noch ohne die später eintreffende Vietnamesin) feiert den Studienbeginn mit der ersten Programmkoordinatorin Babette Wehrmann (4.v.r.) und viel Hochschulprominenz*

Zwei Dekaden später konnten am **10. Februar 2021** und nachfolgend im Wochenrhythmus nicht nur das **20-jährige Anniversary** und eine Art Bilanz in Form vieler Alumnibeiträge begangen werden, sondern es wurde zugleich der Beginn der nächsten Phase des Masterstudiengangs ab WS 2020/21 markiert. Was ursprünglich im großen festlichen Rahmen konzipiert war, musste coronabedingt kleiner und digital ausfallen. Immerhin gab es aber neben den Gratulationsworten des BMZ Vertreters die Keynote speech von Gründungsdirektor Magel sowie nachfolgend eine spannende Diskussionsrunde mit vielen Mitstreitern der ersten Stunde wie Willi Zimmermann, Babette Wehrmann, Michael Klaus, Christian Graefen und Günther Zülsdorf.

Heute erscheint es allen DVW Mitgliedern als selbstverständlich, dass der DVW sich Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement nennt. Zu Zeiten der Namensänderung des DVW sowie ziemlich parallel dazu des Geodätischen Instituts der TUM in Institut für Geodäsie, GIS und Landmanagement vor rund 20 Jahren war der Begriff Landmanagement (LM) noch heiß umstritten und von maßgeblichen deutschen Professoren (z. B. Walter Seele) kategorisch, weil unscharf und unwissenschaftlich, abgelehnt. Wie sich nachträglich zeigte, war der Schritt unumgänglich. Die globale Szene und der neue TUM Masterkurs LMLT wirkten längst übermächtig; LM als Resultat insbesondere der Erdgipfel in Rio und Johannesburg war zwar tatsächlich ein nur ungenügend definierter Begriff aus der UN Szene, aber er wurde überall außerhalb der deutschsprachigen Länder verwendet. Hinzu kam, dass die deutschen Begriffe Bodenordnung, Bodenwirtschaft und Landentwicklung sehr schwer zu übersetzen waren. Starke Unterstützung kam schließlich aus Zürich: die weltberühmte ETH veranstaltete plötzlich Land Management Seminare und lud dazu regelmäßig den Münchner Ordinarius ein. Es war dann nur noch eine Sache von wenigen Jahren, dass nicht nur 2009 die „Gralshüterin der deutschen Geodäsie“, die Deutsche Geodätische Kommission, für ihre entsprechende Abteilung den Namen Land- und Immobilienmanagement übernahm, sondern in der Folge viele weitere Lehrstühle und Professuren an den Hochschulen.

Am TUM Lehrstuhl entschied man sich für die deutschen und englischen Begriffe Bodenordnung und Landentwicklung bzw. Land Management. Aber es gab eine wichtige Neuerung: an den Lehrstuhl angelagert war nun das nur englisch firmierende Center for Land, Water and Environmental Risk Management! Dieses Center bildeten vor allem der Manager des Masterstudiengangs sowie Mitarbeiter und Partner von verschiedenen Forschungsaktivitäten für GIZ, ausländische Universitäten und internationale Organisationen.

Es war der besondere Ehrgeiz von Lehrstuhl und Center, die innerhalb der FIG eher enger auf Kataster und Registrierung ausgelegten Begriffe Land Administration und Land Management aufzuweiten hin zu einem dynamischen, sprich planenden, gestaltenden und entscheidenden Konzept.

Die Münchner Philosophie (natürlich in Englisch!) liest sich wie folgt:

*“It is understood that land management comprises all activities which aim at the improvement and/or preservation of the quality of life in the rural/urban areas with due consideration of the guidelines for spatial planning and development. In the context of land management, the administration/experts give support to the customers/partners, in particular the municipalities/communities, by providing them with 1. guaranteeing of equivalent living conditions, 2. activating advise, 3. planning, 4. construction and 5. land adjustment for a sustainable management of developed and undeveloped land and in all related activities by use of different instruments and methods“ (Magel 2007)*

(mehr dazu siehe u.a. Magel H., Thiel F., Espinoza J. : „Bodenpolitik und Land Management. Eine Internationale Perspektive“ in: Freeden W., Rummel R.(Hrsg.) Handbuch der Geodäsie, Springer Verlag Berlin Heidelberg 2015/2016)

Später wurde, wie wir nachfolgend sehen, diese Sicht (wir sprachen von der sog. Pentaphonie des LM, weil es um 5 Aspekte geht) noch hinsichtlich ihrer Einbettung in den Kontext von Land Governance erweitert.

Die Münchner Philosophie bedeutete für viele Kollegen und Länder ein völlig neues Verständnis. Visuelles Ergebnis dieser in und von München aus in internationalen Plattformen einschließlich FIG Konferenzen vorgestellten und durchaus kontroversiell diskutierten Überlegungen war das Systembild „Land in Society“, das nach langen Debatten mit Prof. Stig Enemark zu einer neuen Hierarchie führte. Und noch eines wurde vom Münchner Center klar gestellt: Land Policy, Land Management, Raumordnung und Land Governance beziehen ihre hohe (gesellschafts)politische, wirtschaftliche, ökologische und sozialkulturelle Bedeutung aus ihrer engen Beziehung zum - idealerweise in allen Ländern gegebenen - übergeordneten Verfassungsziel der gleichwertigen Entwicklung des ganzen Landes. Der Münchner Lehrstuhl wollte bewusst seinen Studenten aus aller Welt diese charakteristische deutsche Idee der gleichwertigen Lebensbedingungen in Stadt und Land als übergeordnetes ethisches Ziel aller Land Management Aktivitäten vermitteln.

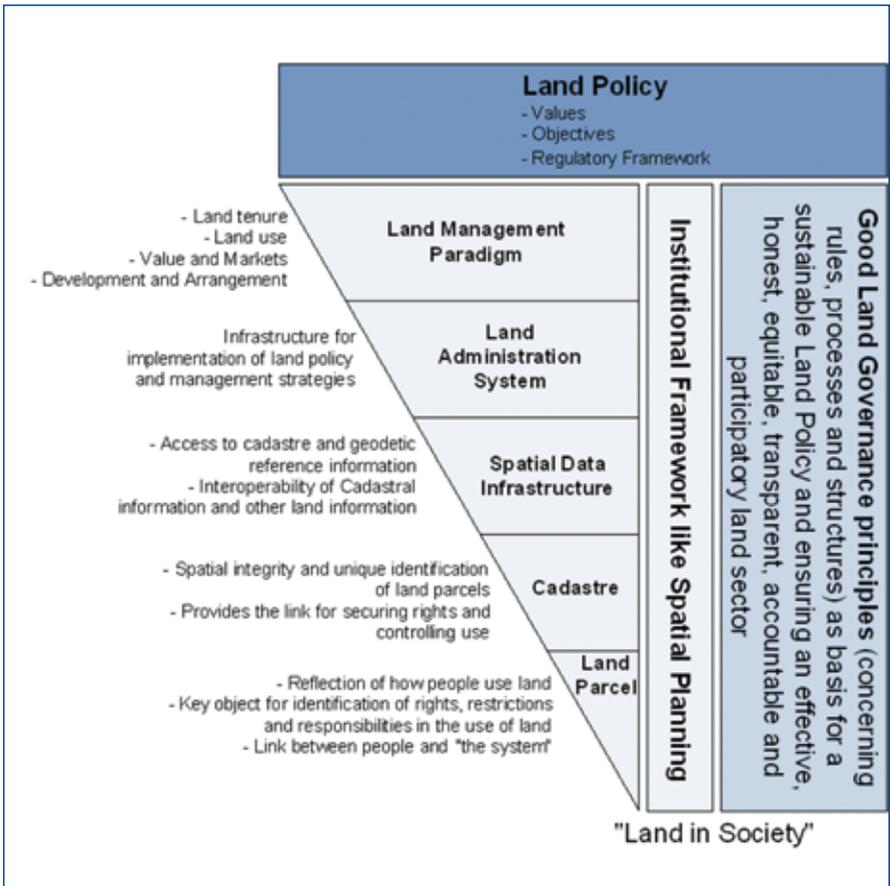


Abb. „Land in Society“ (Source: Enemark 2006; modified by Magel, Klaus and Espinoza 2009)

Das System „Land in Society“ zeigt den engen und wie erwähnt hierarchischen (parcel, place, space) Zusammenhang aller Land-Aspekte und -Aktivitäten - begonnen von der Katastervermessung des Einzelgrundstücks über ALKIS/SDI bis hin zur Flurbereinigung und Stadtentwicklung - insbesondere mit der Raumordnung und den Governancestrukturen auf, ohne die eine umfassende Entwicklung von Stadt und Land nicht gelingen kann. Gerade die Vermittlung des deutschen und europäischen Verständnisses einer auf polyzentralen Leitbildern aufgebauten gleichberechtigten Entwicklung der ländlichen Räume, die mehr umfassen muss als z. B. nur eine agrarische Flurbereinigung oder das Schlagen von Brunnen und Bauen von Wasserleitungen, war eine besondere Spezialität des Münchner Studiengangs.

## **Father of Village Renewal – what is this?**

Es war deshalb eine hohe Auszeichnung, als bereits 2002 die UN FAO in Rom den Lehrstuhl bat, einen internationalen Workshop zur **zeitgemäßen Weiterentwicklung der Flurbereinigung** auszurichten. Entsprechend dem Selbstverständnis des Lehrstuhls und seines Inhabers musste natürlich ein hoher Politiker die Konferenz mit einer englischen Keynote eröffnen: es traf den Chef der Staatskanzlei, Staatsminister Erwin Huber, der diese Herausforderung mutig auf sich nahm. Wir erinnern uns: beim FIG Weltkongress in München vier Jahre später verweigerte sich sein Chef Ministerpräsident Edmund Stoiber vor internationalem Publikum dieser Herausforderung. Er sprach als einziger deutsch.

Erwin Huber, der ja selbst Mitglied einer Teilnehmergeinschaft im heimatlichen Reisbach war und über das Thema Bescheid wusste, blieb den vielen Teilnehmern unvergesslich, als er in seiner Rede u.a. den „father of village renewal“ erwähnte und sich alle fragten, was oder gar wen er denn da meine. Ja, jeder Mensch hat einen Vater, aber auch die village renewal? Die nachfolgende Aufklärung durch Prof. Magel sorgte für viel Heiterkeit. Höchst beachtliches Ergebnis dieses Workshops war die Herausgabe der FAO Schrift „The design of land consolidation pilot projects in Central and Eastern Europe“ in der Reihe FAO Land Tenure Studies. Die deutsche Handschrift und Praxis darin sind unverkennbar.

Noch höhere internationale Aufmerksamkeit erzielte das Münchner Center for Land, Water und Environmental Risk Management im April 2008 mit der vom neuen Programm Manager Jorge Espinoza organisierten internationalen Tagung „Policy meets Land Management: Contributions to the achievement of MDGs.“ Die Liste der Ausrichter liest sich wie ein Who is Who: FIG, BMZ, GTZ, DAAD, DVW, HSS, BEV und TUM. Mehr geht wohl nicht! Spektakulärer Outcome war die sog. Munich Declaration, die weltweit gestreut wurde.

## **Gastgeberland Deutschland beeinflusste Denken und Fühlen der Masterstudenten**

Es war von Anfang an das Ziel des Masterstudiengangs, den Studenten eine umfassende Ausbildung zu geben, soweit das in einem mörderisch dichten Programm von nur 3 Semestern (Workload mit 90 ETCS) möglich war, denn länger sollten die Masterstudenten ihrer Heimat und ihren Arbeitgebern (von denen die Teilnehmer oft freigestellt waren oder Bezüge für den Unterhalt ihrer Familien erhielten) nicht abgehen. Der dreisemestrige Ansatz und damit die Verringerung der Kosten für den Aufenthalt machte die Teilnahme auch für Selbstzahler attraktiv. Es sollten relevante globale Themen unterrichtet werden, aber auch deutsche Theorien, Modelle und Methoden, für die das Gastgeberland und die deutsche Geodäsie und Landentwicklung stark und bekannt sind. Durchgängig mussten hierfür englischsprachige Referenten gewon-

nen werden. Zu nennen wären hier neben dem eigenen Lehrstuhlteam vor allem die lokalen „heroes“ TUM Profes. Thomas Wunderlich, Kurosch Thuro, Matthäus Schilcher, Theo Strobl, Uwe Stilla, Alois Heissenhuber, Harald Stützer, Andreas Donaubauer, Konrad Eder, Kathrin Jaenicke und Liqiu Meng, aber auch der weltoffene DVW Vorsitzende Karl Thöne, Theo Kötter, Reiner- Müller Jökel, Ursula Caser, der Baurechtsexperte Helmut Bröll, Günther Strunz, DLR, Michael Stumpf oder der Präsident des LDBV Günter Nagel und sein bereits in europäischen Gremien erfahrener Mitarbeiter Markus Seifert. Für die globalen Land- Themen mussten eigens hochrangige Lecturer aus dem Ausland gewonnen werden, da es in Deutschland zu wenige gab - von einigen Ausnahmen, wie z. B. Willi Zimmermann, Michael Kirk, Christian Graefen, Reinhold Bäuerle und Günther Zülsdorf abgesehen. „Eingekauft“ als hochattraktive Lehrkräfte wurden u. a. die drei FIG Präsidenten Peter Dale, Stig Enemark und Chryssy Potsiou, der niederländische Katasterpapst Jo Henssen, seine Landsleute Paul van der Molen, Chris Lemmen und Jaap Zevenbergen, der Schweizer Allrounder und Schöpfer der Schrift „Cadaster 2014“ Jürg Kaufmann, der britische Globalist Geoffrey Payne oder der transkaukasisch tätige Prof. Joseph Salukvadze aus Tiflis usw.

Hinsichtlich Vermittlung der deutschen Aspekte und Inhalte von LM ging es neben den neuen Kataster /ALKIS Lösungen (inkl. Datenmodell der AdV), Grundbuchfragen und Bewertungsmethoden vor allem um das weltweit hoch angesehene Raumordnungssystem (das z. B. in China und Kambodscha, beeinflusst von Münchner Masterstudenten, implementiert wurde) und um die Idee gleichberechtigter ländlicher Räume mit gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Genau diese massive politische, wissenschaftliche und verwaltungsmäßige Hinwendung zum ländlichen Raum gibt es in den meisten Entwicklungsländern nicht - zu sehr steht dort als scheinbar unentrinnbares und deshalb fast schon fatalistisch hingenommenes Schicksal die Verstädterung und, leider muss man das hinzufügen, Verslumung im Vordergrund. Fatalerweise wurde und wird diese Haltung durch entsprechende Botschaften mancher UN Organisationen noch verstärkt (z. B. UN Habitat Chefin A. Tibaijuka : Our Urban Future: Making a home for „Homo Urbanus“, 2005).

Wie also sollen deutsche Partner in den dortigen Ländern die Entscheidungsträger über umfassendere ländliche Entwicklungsstrategien überzeugen, wenn dort kein Verständnis oder Wissen über die Chancen ländlicher Räume als Wohn- und Arbeitsstandort nicht nur für Landwirte oder (ausländische) Agrarkonzerne vorherrscht? Viele internationale Berater und erst recht landhungrige Investoren und Staaten wie China, Indien, Golfstaaten etc. zementieren das Dogma des Agrarstandorts for ever. In München können die Studenten dagegen das lebende Beispiel eines einstmals stark landwirtschaftlich geprägten Bayerns hin zum High-Tech Land und zur Wissensregion studieren, wo es nur noch 2% Beschäftigte in der Landwirtschaft gibt, aber viele andere neue Arbeitsplätze. Und sie können hinterfragen, wie das gelungen ist und was man alles tun musste, um dahin zu gelangen. Auch wenn es seine Zeit dauert: es müssen in diesen Ländern eine faszinierende Vision über die Landwirtschaft hinaus

erarbeitet und der Ehrgeiz für Schaffung außeragrarischer Jobs, Infrastrukturen aller Art, Investitionen und die notwendige Ausbildung geweckt werden.

Bei den Masterstudenten fielen die Münchner Botschaften durchaus auf fruchtbaren Boden. Sie erlebten und betrachteten den ländlichen Raum plötzlich aus einer anderen Perspektive.

Dazu zwei kurze Anekdoten

### **Box 1: Sich schämen, weil rural?**

*Als Prof. Magel 2006 bei seiner Vorlesung an der Universität in Kumasi Ghana ein „rural country“ nannte, erhob sich im vollbesetzten Audimax minutenlanges Gemurmel. Die Studenten wollten das gar nicht gerne hören. Erst in München, wohin einige von ihnen später gekommen sind, bekannten sie, dass sie nun gesehen hätten, dass ländlich sein nicht gleichbedeutend sei mit rückständig .*

*Dazu passt das zweite Beispiel: Als sich 2010 bei ihrer Graduierung zum TUM Master of Science die Jamaikanerin Carla Baxter verabschiedete, sagte sie: Ich habe hier gelernt, dass der ländliche Raum etwas wert, ja gleichwertig ist zur Stadt und nicht nur Hinterland. Ich möchte deshalb nun zuhause für den ländlichen Raum arbeiten.*

Im Zuge des Masterkurses führten der Lehrstuhl und das Center die Studenten entsprechend den eigenen Forschungen und Gutachten konsequent in die für sie ziemlich einzigartige Gedankenwelt der Gleichwertigkeit und Räumlichen Gerechtigkeit ein. Das globale Bindeglied waren die im angelsächsischen Raum weit verbreiteten philosophisch - ethischen Grundlagen und Werke von John Rawls („Theorie der Gerechtigkeit“), Amartya Sen („Die Idee der Gerechtigkeit“) oder Michael Sandel („Gerechtigkeit“).

## **Die „Perle der Fakultät“ - ohne starkes Team und enge Netzwerke wäre das nicht gelungen**

Der Masterstudiengang war als Postgraduate-Studiengang für junge Professionals angelegt, d.h. es kamen nach strenger Zulassungsprozedur junge tüchtige Graduates, die bereits studiert (mindestens bis zum Bachelorniveau) und erste Berufsjahre absolviert hatten. Für den Lehrstuhl und seinen jetzigen Ordinarius war diese Idee im

Grunde nichts Neues: bereits 1975 veranstaltete er mit seinem Chef Prof. Heinz Möser und nachfolgend auch mit Prof. Richard Hoisl im Auftrag der Bayerischen Flurbereinigungsverwaltung sog. Kontaktstudien für künftige Führungskräfte der Verwaltung - allerdings nur ein Semester lang und ohne Graduierung und Prüfungen. Kursmanager war Holger Magel, der auch die Aufgabe hatte, über 40 z. T. prominente Professoren aus allen Fachrichtungen (darunter die legendären Professoren Gerd Albers, Helmut Gebhard, Wolfgang Haber, Günther Grzimek) und weitere Lehrkräfte wie bereits den jungen Matthias Reichenbach-Klinke zu gewinnen. Es ist erstaunlich, dass gut 20 Jahre später beim Start des Masterkurses die Hochschulen diese ihre dritte Hauptaufgabe oder Säule, nämlich die notwendige lebenslange Weiter- und Fortbildung angesichts einer komplexer werdenden Welt, immer noch nicht breit erkannt und praktiziert haben.



## at home in Bavaria - successfull in the world"

Nicht jedoch der von der Verwaltung „gestiftete“ Lehrstuhl für Bodenordnung und Landentwicklung. Er machte nun sogar beides entsprechend dem TUM Motto „**at home in Bavaria - successfull in the world**“: einerseits Weiterbildung nach innen mit den normalen Vorlesungen und Veranstaltung der bis heute existierenden Münchner Tage der Bodenordnung und Landentwicklung (heute Land Management) und andererseits die postgraduale Ausbildung und Weiterqualifizierung im Masterstudiengang nach außen.

Diese wurde immer erfolgreicher und nachgefragter. Die schönste Belohnung bereitete der neue Dekan Reiner Rummel, als er 2004 den auch immer mehr von der Politik wahrgenommenen Studiengang als „Perle unserer Fakultät“ bezeichnete.

Das Glück war vollkommen, musste aber weiterhin täglich neu erarbeitet werden. Es gab ja von Anfang an recht irdische Probleme, z. B. die Tatsache, dass die Masterstudenten Studiengebühren von 4000 Euro zahlen sollten, die sie natürlich nicht aufbringen konnten. Der DAAD, der für seine Stipendiaten die Lebenshaltungskosten übernahm, durfte satzungsgemäß die Studiengebühren nicht übernehmen. Man ließ den Lehrstuhl ziemlich allein. Ohne Bezahlung der Studiengebühren keine DAAD Stipendiaten und keine Studenten! Wenn es nicht gelingen würde, das Problem zu



*Graduation Ceremony 2009 mit Staatskanzleichef Siegfried Schneider im Haus der Bayerischen Bauindustrie; mit im Bild die zentralen Verantwortlichen des Masters Fahria Masum, Michael Klaus und Jorge Espinoza (1.v.r.)*

lösen, wäre der Master, kaum auf der Welt, wieder sang- und klanglos verschwunden. Verzweifelte Gespräche mit Hochschulpolitikern wie z. B. dem damaligen Ausschussvorsitzenden im Landtag Paul Wilhelm (Vater des nachfolgenden BR Intendanten) führten zu nichts, keiner konnte helfen in diesem Gewirr von föderaler Bildungspolitik. Die einzige Lösung war schließlich: **Gründung eines gemeinnützigen Förderkreises Bodenordnung und Landentwicklung**, der aus der Ausrichtung von Tagungen Überschüsse erzielen und auch Spenden annehmen konnte. Mit diesen Einnahmen konnten schließlich die Studiengebühren für unsere Studenten bestritten werden. Zur Kalkulation der Ausgaben und Einnahmen sowie zum Nachweis der Zukunftsfähigkeit des Masterstudiengangs musste auch hier wieder Neuland beschritten werden: Ausarbeitung eines Businessplans nämlich, der von der Hochschule gefordert wurde, um auch die eigenen Leistungen zu rechtfertigen.

Prof. Magel schlüpfte fortan in die Rolle eines Fundraisers, was zunächst ziemlich gewöhnungsbedürftig war für ihn - saß er in seiner Ministerialzeit doch eher auf der Geber- und nicht auf der „Bettlerseite“.

Dazu zwei weitere Anekdoten:

**Box 2: Glücksfall Mittagessen**

*Es war das noble Abschiedessen für den Boss des Genossenschaftsverbands Bayern im Bayerischen Hof. Illustre Tischrunden hier und dort - und zufällig ist der Tischnachbar von Holger Magel der Präsident des Bayer. Bauindustrieverbands (BBIV) Prof. Thomas Bauer, weltweit tätiger Spezialtiefbauunternehmer aus Schrobenhausen und Honorarprofessor an der TUM. Der Neuburger und der Schrobenhausener – das war schon mal eine vielversprechende Basis für ein dann immer intensiveres Gespräch, das von der gemeinsamen Heimat hinaus in die Welt führte. Schließlich war es so weit, dass Magel seinem Nachbarn die ganze Masterstory und sein Finanzierungsproblem schilderte. Und was geschah? „Lieber Herr Magel, - so antwortete Bauer - das ist eine tolle Sache, die Sie da für die TUM und für Deutschland machen. Sie bilden Freunde unseres Landes heran und machen sie zu lebenslangen Botschaftern unseres exportorientierten Deutschlands. Selbst wenn ich persönlich nicht davon profitierte, so bin ich überzeugt: Deutschland und die deutsche Wirtschaft werden es in jedem Fall. Mein Verband wird Ihren Master finanziell unterstützen.“*

Das war der Beginn der bis heute anhaltenden beachtlichen Unterstützung des BBIV mitsamt Übernahme des Vorsitzes des Förderkreises durch die Hauptgeschäftsführer Gerhard Hess und Nachfolger Thomas Schmid . Viele weitere Sponsoren für die gute Sache konnten noch gewonnen werden wie BayWA, Sparkassenverband, Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee, VBW, Prof. Karner, Prof. Stützer, Prof. Auweck, Prof. Magel, ÖbVI Spithhöver etc.

*Chiemseeüberfahrt 2012 glücklich überstanden  
(1.v.r. NGO Chef Soveat Vuth, Cambodia)*



**Box 3: „Wos brauchta de a Schwimmwestn. Kenna de net schwimma?“**

*Besonders beliebt bei den Studenten war der alljährliche Ausflug zum Chiemsee. Kulturelles Ziel war, den aus allen Erdteilen stammenden multireligiösen Frauen und Männern einen der heiligsten Plätze Bayerns zu zeigen, nämlich die Fraueninsel mit ihrer Klosterkirche und – natürlich – den legendären Gasthof zur Linde, in den man dann einkehrte! Es musste ja eine Antwort gegeben werden auf die Frage des ugandischen Masterstudenten Bruce Rukundu, der unter Bezug auf den bayerischen „Grüß Gott“ Gruß fragte: „I like Bavarians. But why do they always have to talk to God everything?“ Ob die bayerische Vorstellung von „Leib und Seele stärken“ durch vorheriges Gespräch mit Gott in der Klosterkirche und anschließenden Ratsch mit dem gleichfalls schmausenden Tischnachbarn im Biergarten übergekommen ist, weiss man nicht. Es wurde nie wissenschaftlich untersucht.*

*Nun aber zur Herausforderung dieses Ausflugs: Gastgeber Gerhard Hess wollte, dass die Studenten mit eigener Kraft zur Insel gelangen. Also waren Ruder- oder zumindest Tretboote angesagt. Und jedes Mal mussten die für die Sicherheit verantwortlichen Lehrstuhlbetreuer darauf bestehen, dass alle Studenten mit Schwimmwesten ausgestattet wurden, denn viele von ihnen konnten nicht schwimmen. Das zuzugeben war nicht einfach, abzufragen wurde leider zur peinlichen Prozedur und letztlich unterlassen. Dies ermutigte den eher rustikalen Bootsverleiher zu der Äusserung: „Ja wos denn, wos brauchta de a Schwimmwestn. Kenna de net schwimma?“*

*Dass sie schwimmen konnten, mussten dann ausgerechnet die ohne Rettungsweste ausgestatteten Herren Hess, Magel und Prof. Lang demonstrieren, als ihr Boot kenterte und sie plötzlich unfreiwillig in den Tiefen des Chiemsees verschwanden. Welch unvergessliche Einlage! Die Studenten in den nahen Booten verfolgten in der plötzlich eintretenden Stille mit aufgerissenen Augen die in klatschnasser Vollmontur auftauchenden und losprustenden Respektspersonen. Sie wussten nicht: sollten sie losbrüllen vor Lachen oder Angst um die drei haben.*

Ausflüge gab es viele weitere - immer Fachliches mit Kulturellem vermischt, ob zu Vermessungs- oder Ämtern für Ländliche Entwicklung, Schule der Dorf - und Landentwicklung Thierhaupten, Sparkassen, ländliche Handwerksbetriebe, in Schaukäserien, in bayerische Dörfer, Wasserschutzgebiete, auf Münchner Skiberge und Almhütten, in thüringische Großagrar- oder umstrittene Uranabbau- und rekultivierte Seengebiete, zu Leipziger ÖBVI Büros und natürlich in die Hauptstadt Berlin. Auch der Besuch des Oktoberfests gehörte dazu.

Manche Lehrstuhlmitarbeiter waren längst verschmolzen mit ihren Studenten; sie lernten Kochrezepte aus Afrika oder Asien. Es war Begeisterung pur: Es gab keinen Unterschied mehr zwischen Lehrstuhl­tätigkeiten und Center Einsatz für den Masterkurs und dessen Studenten. Man engagierte sich überall. Es war für alle der gemeinsame Master.

## Über 200 Botschafter Bayerns in 50 Ländern!

Dieser wuchs sich längst zu einer Erfolgsstory aus: im Jahr 2021 gibt es nun über 220 TUM Master of Science aus über 50 Ländern. Prof. Bauer würde sagen: es gibt nun 220 Botschafter und Freunde Bayerns mehr! Und es wurde das DAAD Ziel erreicht, sog. Expertencluster zu bilden: in Ghana allein 26 Master, in Indonesien 17, China 17, Kambodscha 12, Kenia 12, Mongolei 10, Äthiopien 9, Uganda 8 und Tansania 6. Dazu kommen aus den eigenen Masterreihen rund 20 Doctores, jene nicht mitgerechnet, die anschließend an anderen Universitäten in der Welt promoviert haben. Dr. Fahria Masum, die erste Doktorin aus den Master Alumni Reihen, hat, lange bevor die TUM die graduate school und damit die verpflichtende Mentorenschaft für Doktoranden einführte, bereits höchst erfolgreich als strenge „mother of the doctoral studies“ gewirkt.



*Fahria Masum : 2009 ist sie die erste Doktor-Ingenieurin aus den Reihen des Masterstudiengangs. Eine prominente Prüfungskommission (v.l. R. Rummel, G. Weber, H. Magel und S. Wolfrum) freut sich über ihr summa cum laude Prädikat.*

Längst auch war das Münchner Center ein anerkannter Player geworden in der internationalen Land Szene: es wurde Mitglied im Global Land Tool Network (GLTN) der UN Habitat und hat u.a. die Land-Arbeiten der Weltbank auf regionalen Workshops mitbeeinflusst. Das Netzwerk wurde immer dichter, als dann die ersten Master hoch qualifizierte Jobs bei UN Organisationen in Nairobi oder Rom, bei der WB, in GIZ oder HSS Projekten oder akademische Jobs bekamen und ihre Verbindungen nach München und zum Netzwerk aller TUM Alumni nutzten. Summer Schools für die Masterstudenten führten zur Auffrischung des Wissens und Vertiefung der Beziehungen zurück an die TUM. Vielfach war der Münchner Lehrstuhl an Summer Schools in Georgien, Kambodscha, China etc. aktiv tätig; immer traf man dort auf TUM Alumni.



#### 6. Summer School 2014 in Phnom Penh mit Michael Klaus am Rednerpult

Ohne die Programm KoordinatorInnen Babette Wehrmann, Albert Schwiening, Jorge Espinoza, Fahria Masum and Pamela Duran, den wissenschaftlichen Mentor Eugene Chigbu sowie den Controller und „Oberingenieur“ des Lehrstuhls Michael Klaus und viele weitere „Hiwis“ wäre all das nicht gelungen.

Die schönste Belohnung für alle ist schließlich der Blick auf die stolzen Karriereschritte und beruflichen Positionen der Alumni. Noch ist zwar kein Minister darunter, wie es bei Alumni anderer deutscher Universitäten der Fall ist, aber es sind einflussreiche Positionen in Ministerien, UN und anderen internationalen Behörden und Organisationen sowie bei NGOs. In Jordanien ist TUM Master Mouen Sayeg vom ersten Batch 2001 der oberste Vermessungschef, sprich General Director geworden. Mit Befriedigung spricht deshalb Christian Graefen, der Chef des Land Sektors in der GIZ, davon, dass der Masterkurs sein Ziel voll erreicht habe, nämlich in den Partnerländern kompetente Gegenüber und Netzwerke zu bekommen, die die Zusammenarbeit erheblich erleichtern und dadurch Projekte über die Laufzeit der offiziellen Kooperation hinaus tragfähig machen.

Auch dazu ein persönliches Erlebnis:

Prof. Magel und sein Lehrstuhlteam hätten als Berater des Council of Ministers for Land Policy in Kambodscha nie erfolgreich die deutschen Ideen der dort bislang nicht existierenden Raumordnung vermitteln können, wären sie nicht von ihren seit dem Münchner Studium damit vertrauten und längst in die Ministerialränge aufgestiegenen Alumni unterstützt worden.

Und nochmals zahlte sich die Capacity building made at TUM aus: Im Mai 2014, in der Schlussrunde des vierjährigen Ringens (nach 25 Workshops mit oft 20 Ministerien!) um ein „White Paper Land Policy Cambodia“, das auch die Eigentumsrechte der indigenen Bevölkerung regeln sollte, kam es entscheidend auf die Stimme, sprich Zustimmung der diese Bevölkerungsgruppen vertretenden NGO an. Niemand wusste vorher, wer der Vertreter dieser als unbequem betrachteten NGO sein würde. Und was passierte? Der neue Chef der NGO war ausgerechnet TUM Master Alumnus So-veat Vuth aus dem Jahrgang 2011-2013. Er freute sich, seinen den Workshop moderierenden Professor wieder zu sehen und verkündete nach durchaus kritischen Wortbeiträgen letztlich, dass man dem Opus Magnum White Paper zustimmen könne. Das war der Durchbruch!

Der erleichterte Seniorminister bedankte sich mit einem Mittagessen im kleinen Kreis.

### **Das Erbe bewahren und im neuen Kleid LMGS weiterentwickeln!**

Es war ein "Na endlich Moment", als 2004 der Masterstudiengang hochschulöffentlich so freundlich beurteilt wurde.

"Die Perle der Fakultät" war so erfolgreich geworden, dass manche Alumni zu Hause dafür sorgten, dass auch dort Masterstudiengänge für Landfragen eingerichtet wurden. Der Erfolg hatte sich globalisiert. Aber das Netzwerk war nur noch dichter geworden, was gerade auch für die Münchner Initiatoren und Gründer des Studiengangs eine große Befriedigung war.

**2015 erfolgte der Stabwechsel:** auf Magel folgte der neue Programmdirektor Walter de Vries, der bereits eine große internationale Erfahrung im Land Sektor mitbrachte und damit sofort mit großer Energie, Kompetenz, bestehenden eigenen Netzwerken und einem den Holländern eigenen Selbstvertrauen starten konnte. Er war 2009 erstmals als Gast am Lehrstuhl.



*Die ITC Gäste Direktor Chris Paresi (Bildmitte) und Ass.Prof. Walter de Vries (2.v.r.) zu Besuch beim Münchner Partner im März 2009*

Angesichts der veränderten institutionellen Landschaft sowie neuer internationaler und nationaler Akkreditierungsanforderungen (meist verursacht durch den Bologna Prozess) begann er Schritt für Schritt den Masterstudiengang umzubauen, den Kern zu erhalten, aber zu transformieren in einen nun jedermann zugänglichen, also nicht mehr postgradualen, und damit Studiengebühr freien „**Masterstudiengang Land Management and Geospatial Science**“ (LMGS). Noch intensiver sollen nun Aspekte wie Netzwerknüpfung, Governancefragen und technologische Weiterentwicklungen mit dem Ziel zukunftsgerechter Capacity Building eingebaut werden (mehr dazu siehe in de Vries W.T., Chigbu U.E., Duran-Diaz P. : „Twenty Years of Building Capacity in Land Management, Land Tenure and Urban Land Governance“ in: Robert Home (editor): „Land Issues for Urban Governance in Sub-Saharan Africa“. Springer Nature Switzerland Local and Urban Governance series 2021).

Stand Frühjahr 2021: Die vielfach bestehenden, für Außenseiter nur schwer entzifferbaren Netzwerke allein in Afrika, wie „The Network on Excellence of Land (NELGA)“, „Strengthening Advisory Capacities for Land Policy in Africa“ (SLGA), „Advancing Collaborative Research in Responsible and Smart Land Management in and for Africa“ (ADLAND) zeugen von einem vibrierenden akademischen und professionellen Miteinander und einer höchst aktiven Rolle des Münchner Lehrstuhls, wie man es vor 20 Jahren nicht einmal hätte zu träumen gewagt.



*Vibrierend auch der Stil der neuen Programmkoordinatorin Pamela Diaz - Duran (Bildmitte)*

20 Jahre Münchner Masterstudiengang LMLT – er ist zwar in der bisherigen Form Vergangenheit, aber er lebt in neuem Kleid weiter. Aufbauend auf seinen Ideen und den in diesem Beitrag skizzierten Grundlegungen und Entwicklungen kann der neue Münchner Master LMGS mit frischer Energie in eine gute Zukunft, jedenfalls mindestens in die nächsten 20 Jahre blicken.

Was würde der seinerzeit so skeptische Dekan der Bau fakultät wohl heute dazu sagen?

Literatur (bei den Verfassern erhältlich)

Danksagung:

Die Verfasser danken Frau Dr. Fahria Masum für wertvolle akribische Spurensuche und Quellenstudium. ■■■